



Glücklicher Museumsdirektor: Markus Stegmann spricht anlässlich der Wiedereröffnung.
Bilder: Severin Bigler

Die Langmatt ist so schön wie nie zuvor

Das war mehr als ein Frühlingsputz! Haus, Galerie und Garten der Villa Langmatt sind saniert, und für das Publikum wurde neu gebaut.

Sabine Altorfer

Schnell putzt Museumstechniker Fabian Zulliger noch die Einfahrt mit den hohen Bäumen. Aber sonst ist die Villa Langmatt für die Besucherinnen und Besucher bereit. Der neue, verglaste Pavillon wartet auf Gäste, ein luftiger wie behaglicher Ort mit Sicht auf den wiederhergestellten Garten. Die Beete symmetrisch, die Wege akkurat gezogen und frisch gekiest, die (teils alten) Rosenbäumchen bereits mit Knospen... Doch wer möchte schon verweilen, wenn die Villa endlich wieder öffnet.

Ebenerdig führt die Türe zum neuen Empfang. Wo die Familie Brown einst ihre Autos parkierte, kann das Publikum seine Taschen deponieren, Bücher und Tickets kaufen – und wenn nötig den Lift benutzen. Tannengrün die Wände (wie im Gartenzimmer der Villa), rot der Klinkerboden (wie in der alten Küche). Farbe und Freude, Stil und Sorgfalt prägen das Anwesen – und den umfassendsten Umbau der Langmatt seit 125 Jahren.

Porentief geputzt und unsichtbar verkabelt

Zwei Jahre wurde gebaut, sa-

niert, renoviert. Zuvor fast zwanzig Jahre geplant, gebangt, gehofft. Kein Wunder, strahlt Stiftungsratspräsident Lukas Breunig in diesen Tagen mit den frisch vergoldeten Ornamenten am Gartentor um die Wette und sagt: «Nur dank der guten Zusammenarbeit mit der Stadt Baden und dem Kanton Aargau und allen Beteiligten war die Sanierung endlich möglich.»

Zwanzig Millionen kostet das ganze Baupaket, zehn davon zahlt die Stadt – 2023 mit 80 Prozent Ja-Stimmen vom Volk bewilligt. Die Stiftung selber war beinahe bankrott. «Der Verkauf von drei Bildern war schmerzlich», so Breunig,

«aber der Erlös von 40 Millionen Franken ist angelegt und sichert uns für Jahrzehnte den Betrieb.»

Was sieht man neu im Innern? Fast nichts. «Auch er sei darüber fast ein wenig enttäuscht», sagt der federführende Architekt Erich Niklaus. Dann lacht er und meint: «Aber damit ist das Ziel in der Villa erreicht.» Einer der drei grössten Knackpunkte beim Umbau sei es gewesen, «Hunderte Kabel für Elektrisch und Sicherheit, neue Leitungen für Wasser, Ab-

wasser, Heizung und Lüftung so zu ziehen, dass man sie eben nicht sieht.» Was man aber spürt: Der Frühlingsputz wurde gründlich gemacht. Die alten Tapeten wurden porentief gereinigt, die edlen Holzböden glänzen, das Licht ist angenehmer und anpassbar.

Die Impressionisten sind wieder zu Hause

Die Vitrinen sind wieder mit Tierfiguren, chinesischen Vasen und Porzellan gefüllt, Schreibtische platziert, Teppi-

che ausgebreitet und Vasen mit frischen Blumen betonen den Wohncharakter. Und die Gemälde? Die Impressionisten sind nach einer Tournee durch Europa wieder zu Hause. «Es war ein Erfolg», sagt Langmatt-Direktor Markus Stegmann. «300'000 Menschen haben sie in Lausanne, Köln und Wien gesehen.» Er hat sie neu und doch vertraut gehängt: «In der Galerie gruppiert nach Themen, nicht mehr nach Künstlern», erklärt er. Das ist stimmig, etwas gar gross geraten sind die Be-

schriftungen. «Aber wir wollen vermitteln, die Kunst für alle zugänglich machen», wehrt sich Stegmann.

Neben der Galerie gab es genug Bilder für die restlichen Räume – einzig der Korridor im Obergeschoss wirkt etwas kahl. In den Zimmern dort sind die drei Wechselausstellungen mit zeitgenössischen Kunstschaffenden, die den Umbau der Villa unterschiedlich beleuchten. Die Ausstellungsfläche im Obergeschoss ist etwas vergrössert bis zu Jenny Browns Atelier.

Dort thront die Hausherrin auf einem grossen Bild: streng und unnahbar im schwarzen Seidenkleid. Gut, wirken ihr Haus, Garten und Park zwar so nobel wie von ihr gewünscht, aber zugleich freundlich und einladend für uns alle – inklusive Kinder, für die ein Teil des Parkes reserviert ist.

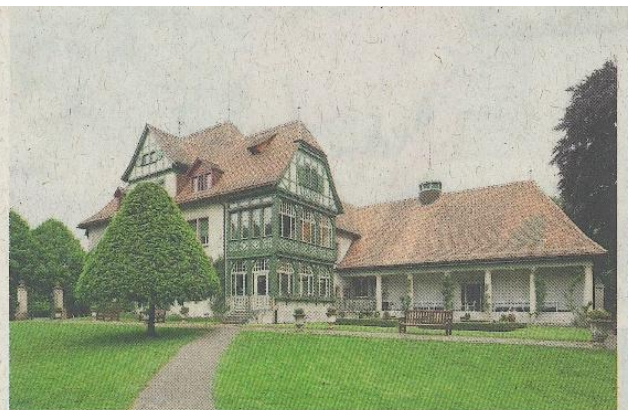
Warmer Empfang, neu auch im Winter

Einen neuen Empfang für das Publikum zu schaffen, war ein Ziel des Umbaus. «Das ehemalige Ökonomiegebäude abzusenken und barrierefrei zu gestalten, war ein Knackpunkt, gelang aber in gutem Einverständnis mit der Denkmalpflege», so Architekt Erich Niklaus.

Es war auch möglich, weil der Gebäudeteil schon von der Familie Brown mehrfach umgebaut worden war – oder wie der kantonale Denkmalpfleger Reto Nussbaumer erklärt: «Sie brauchten eine immer grössere Garage für immer grössere Autos.» Viel strenger schauten er und sein Team auf die charakteristischen Sprossenfenster. «Fenster sind für den Eindruck eines Gebäudes enorm wichtig», so Nussbaumer, «schön, dass man nicht sieht, dass sie gründlich ertüchtigt wurden.»

Kernpunkt beim Planerwahlverfahren 2021 war der Ersatz des Verwalter-Einfamilienhauses von 1970. Das Büro Ernst Niklaus Fausch hat dabei zusammen mit der Innenarchitektin Verena Frey mit der Idee eines offenen Pavillons überzeugt. Aber weil das Museum Langmatt neu auch im Winter geöffnet sein soll, wurde er zum beheizbaren Veranstaltungsort umgeplant. Luftig und verspielt ist er geblieben. Ein Stück 21. Jahrhundert, das sich bestens zu Karl Mosers Bau von 1900 gesellt.

Museum Langmatt. Eröffnung am 9. und 10. Mai.



Aussenansicht des Museums Langmatt.



Frisch herausgeputzt: ein Saal mit Impressionisten.



Der neue Pavillon im Museum.

Das ist die lange Geschichte der Villa Langmatt

1901

Erste Schritte

Jenny Brown-Sulzer (1871–1968) und Sidney Brown (1865–1941) ziehen in die Villa Langmatt von Architekt Karl Moser. Sie stammt aus Winterthur, er ist der Bruder des BBC-Mitgründers Charles Brown und arbeitet als technischer Leiter der Firma. Drei Kinder: Sidney Hamlet (1898–1970), John Alfred Brown (1900–1987) und Harry Frank (1905–1972). Die Browns sammeln Kunst, zuerst Werke der dunklen schweren Münchner Secession, die sie später wieder verkaufen.

1908–1919

Impressionisten ziehen ein

Die Browns erwerben den Kern ihrer Impressionisten-Sammlung, meist in Paris oder über Schweizer Kunsthändler. Dazu kommen französische Möbel aus dem 18. und 19. Jahrhundert, Skulpturen, Zeichnungen, Textilien, Silber, Porzellan sowie chinesische Keramik.

1920er-Jahre

Umbau im französischen Stil

Die Langmatt wird umfassend umgebaut, ist ein gesellschaftlicher Hotspot in Baden.

1987

Baden erbt die Langmatt

Mit John A. Brown stirbt der Letzte der Familie. Seinem Wunsch entsprechend gründet die Stadt Baden als Universalerbin die «Stiftung Langmatt Sidney und Jenny Brown». Federführend dabei: der langjährige Verwalter Paul Germann, der Kunsthistoriker Rudolf Koella und der Badener Stadtammann Josef Bürge.

1990

Museumseröffnung

Haus und Park werden als Museum Langmatt eröffnet. Erste

Direktorin ist Eva Maria Preiswerk, auf sie folgt Rudolf Velhagen, der neu zeitgenössische Kunst mit der Sammlung konfrontiert.

2010

Pipilotti Rist

Die Schweizer Künstlerin verwandelt das Museum zu seinem 20. Geburtstag in eine viel beachtete Wunderwelt.

2010

Langmatt wird «Leuchtturm»

Der Kanton Aargau anerkennt das Museum Langmatt als «Leuchtturm» und spricht seither

Betriebsbeiträge (2026: 220'000 Franken).

2016

Ein neuer Direktor

Markus Stegmann übernimmt nach einem kurzen Interregnum von Sarah Zürcher den Direktorenposten.

2020

Politischer Rückenwind für die Sanierung

Stadt und Kanton beschliessen nach jahrelangen Verhandlungen, die Kosten von 19,8 Mio. Franken für die überfällige bauli-

che Sanierung der Langmatt mehrheitlich zu übernehmen.

2023

Bilderverkauf

Im viel diskutierten und kritisierten Gegenzug verkauft die Stiftung drei Bilder bei Christie's in New York. Der Erlös von 40,3 Millionen Franken soll den Betrieb des Museums sichern.

2024–2026

Zwei Jahre Sanierung

Sanierung der Villa und Neubau des Empfangspavillons durch Architekturbüro Ernst Niklaus Fausch.